



Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer Freitag den 15. Mai.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Mai d. J. dem Statthaltereirathe Nikolaus Finó in Zara den Titel und Charakter eines Hofrathes mit Rücksicht der Tugenden allergnädigst zu verleihen geruht.

Laaffe m. p.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Supplenten an der Staatsrealschule zu Klagenfurt Johann Futter zum Religionslehrer an dieser Anstalt ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Ungarn.

□ Budapest, 10. Mai.

Die Landes-Ausstellung und was damit zusammenhängt beherrscht ungeschwächt unser öffentliches Leben. Der Ausstellungsplatz im Stadtwaldchen, in der Vollpracht des Frühlings prangend, bildet das tägliche Stellbühnen der gesammten besseren Schichten unserer hauptstädtischen Bevölkerung. Namentlich in den Abendstunden, wenn die elektrische Beleuchtung durch Baum und Busch die magischen Lichter wirft und von allen Seiten Musikklänge ertönen, dann versammelt sich ein zahlreiches Publicum zum Spaziergang, zum Natur-, Kraft- und Biergenuss um die sprühende Fontaine, oder in den breiten, schattigen Gängen, oder in den ungewöhnlich zahlreichen Wirtheftungen und Restaurationen innerhalb des Ausstellungsraumes. Bist jetzt ist der „Fremdenzug“ allerdings noch mäßig, und die Hauptstadt liefert die meisten Ausstellungsbesucher. Das darf jedoch keineswegs überraschen. Unsere Provinzbewohner haben im Mai und Juni keine Zeit und Gelegenheit zu Sommerausflügen; erst nach Mitte Juli wird die Landbevölkerung Ungarns, insofern sie überhaupt ausreisen denkt oder denken darf, mobiler; der Hauptstrom dürfte aber erst im August und September folgen.

Eine Schilderung der Landes-Ausstellung liegt nicht in meiner Absicht; das würde den Rahmen dieses Briefes weit überschreiten. Nur einige allgemeine Bemerkungen seien hier gestattet. Wie ich

schon in einem früheren Schreiben angedeutet habe, ist diese ungarische Landes-Ausstellung räumlich und inhaltlich weit umfassender, als die meisten der bisherigen Expositionen dieser Art. Der feierliche Act der Eröffnung durch Se. Majestät den Kaiser in Anwesenheit zahlreicher Mitglieder des kaiserlichen Hauses, der fremden Gesandten und der Vertreter des österreichischen und des preussischen Ministeriums gab überdies dieser Ausstellung auch eine wichtige politische Bedeutung, welche man hierzulande ganz besonders hoch veranschlagt. Man erblickt darin die feierliche Sanctionierung der „Selbständigkeit des ungarischen Staates im Angesichte von ganz Europa“. Sanguiniker, Chauvinisten und Pessimisten gehen sogar über diese Grenze noch weiter hinaus. Die Fülle der industriellen, geistigen und natürlichen Producte, welche hier in meist anschaulicher und gefälliger Weise ausgestellt sind, belehrt uns über den Reichthum an Naturschätzen des Landes und in der Beanspruchung und Leistungsfähigkeit seiner Bewohner. Es ist freilich in Bezug auf das „Volk“ jene chauvinistische Auffassung von der einzigen „Nation“ nicht richtig; denn diese Erzeugnisse sind die Früchte des Fleißes aller Bewohner Ungarns, ohne Unterschied der Sprache und Nationalität. Vor allem würdig und reich vertreten ist hier der deutsche Volksstamm. Diese Ausstellung predigt mit unwiderlegbaren Thatfachen die alte Wahrheit, dass Ungarns Heil nur in der friedlichen Verständigung und Eintracht aller seiner Bewohner blühen und gedeihen kann. Jedweder Versuch zur Unterbindung dieser oder jener Volkskraft schädigt zugleich das Ganze.

Sehr bedeutsam tritt bei dieser Ausstellung die übermächtige Präponderanz der ungarischen Hauptstadt auf allen Gebieten des gewerblichen und höheren culturellen Lebens hervor. Wenn von der Industrie Ungarns die Rede ist, so muss man darunter in erster und oft nur einziger Linie die Industrie von Budapest und Umgebung verstehen. Hier ist in den letzten anderthalb Decennien ganz Außerordentliches geleistet worden. Neben der Hauptstadt treten die Provinzial-Industrien in auffälliger Weise zurück; ja selbst in früher bodenständigen Gewerbezweigen, wie z. B. Leinweberei, Tuchfabrication, haben die ungarischen Landesheile fast nur bedauerliche Rückschritte zu verzeichnen. Diese Wahrnehmung bleibt um so beklagenswerter, als einzelne ausgestellte Proben den Beweis liefern von der Tüchtigkeit und der guten Tradition, welche in dieser Hinsicht bei unserem Gewerbe noch sporadisch vorhanden ist.

Sehr angenehm berührt war man hier von der freundschaftlichen Gesinnung der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, womit diese die „Schwesterstadt“ Budapest zur Eröffnung der ungarischen Landes-Ausstellung beglückwünscht hat. Diese spontane, freundliche Kundgebung erfüllt hier mit einem gewissen Stolz, und man ist dem Wiener Gemeinderathe besonders dankbar, weil er dadurch auch in nobler Weise bekundet hat, dass jedweder kleinliche Neid ihm ferne liegt. Wie verlautet, wird unser Magistrat und Gemeinderath jenen von Wien zu einem Collectivbesuche der Ausstellung einladen, und die Wiener, denen man trotz aller etwaiger chauvinistischer Verheerung hier die vollsten Sympathien entgegenbringt, werden die geringeren und bewirteten Gäste unserer Hauptstadt sein.

Mittlerweile schleppt unser Reichstag seine Sitzungen in schläfriger Weise fort; die Mehrzahl der Deputierten meidet den schwülen Berathungsaal, und es kommt täglich mit genauer Noth kaum die beschlussfähige Zahl von hundert „Landesvätern“ zusammen. Eine unangenehme Ueberraschung bereitete dem Abgeordnetenhaufe der Finanzminister, als er einen Gesetzesentwurf über die Aufnahme eines Anlehens von 18,7 Millionen Gulden einbrachte. Das Motiv der neuen Anleihe ist die Herbeischaffung des nöthigen Betriebscapitals, resp. die Deckung der Anlagelosten für die staatlichen Berg- und Hüttenwerke in Diosgyör, sowie für die Maschinenfabriken des Staates. Im Grunde ist damit jedoch nur eine Verhüllung des größeren Budgets-Deficits ausgesprochen, weil ja diese Auslagen bisher aus dem regelmäßigen Staats-Budget gedeckt wurden. Trotz der allgemeinen Freude über die gelungene Landes-Ausstellung war diese Gesetzesvorlage doch ein bitterer Wermutstropfen, der den Jubel merklich abschwächte und zu ernster Nüchternheit ermahnte. Der ungarische Bergbau- und Hüttenbetrieb in Staatsregie konnte erst in der jüngsten Zeit einige bessere Resultate aufweisen; leider scheinen auch diese keine dauernden zu sein.

Die erste Ausstellungswoche hat nach langer, banger Trockenheit und Dürre uns endlich auch den ersehnten Regen in ausgiebiger Weise gebracht. Aus dem ganzen Lande treffen Nachrichten ein, dass dem bedrückenden tropischen Vorsommer ein kühler Mai mit reichlichen Niederschlägen gefolgt ist. Dadurch wird manche schwere Sorge unserer Landwirthe beseitigt, obgleich nicht übersehen werden darf, dass der allzutrockene April den Saaten bereits namhaften Schaden zugefügt hat.

## Feuilleton.

### Die Herrschaft Mötting

im Besitze des J. B. de Marchi 1712 bis 1718.

Von Prof. Simon Kutar in Spalato.

(Fortsetzung.)

Tagzda auf hat der Conte den Stadtrichter, er möchte sich erkundigen, ob er mit den Commissären sprechen könnte, um sie menschlicher zu stimmen, da er sogar zu seinem Schaden den Besitz antreten wolle. Daraufhin antworteten sie, sie würden den Besitz übernehmen, allein der Conte müsse eine neue Capitulation unterschreiben. Dieser sagte, die Commissäre möchten ihm den Inhalt derselben bekannt geben. So schickten sie am 17. Dezember vor dem Mittagessen den Capitan mit 11 Artikeln zu ihm. Nach dem Essen begab sich der Conte ins Schloss und einigte sich hier mit den Commissären betreffs Uebergabe, respective Uebernahme nach dem Agramer Vertrage, und schon unterschrieb der Conte in diesem Sinne einen Brief an das Agramer Capitel. Da rief ihn der erste Commissär beiseite und rieth ihm, nicht als Commissär, sondern als Freund, den Besitz nicht anzunehmen: 1) weil er das im Vertrage festgesetzte Capital nicht werde herauszahlen können; 2) weil den Untergebenen des Schlosses die Meinung beigebracht wurde, dass er kein Dalmatiner, sondern ein Italiener sei, der gekommen ist, neue Steuern und Abgaben aufzulegen. Einige Wallachen hätten angegeben, ihn an seinem Gesichte erkannt zu haben. Er möge bedenken, was dem Grafen Lichtenberg geschehen war, als er von seinen eigenen Untertanen, und nicht etwa von den Wallachen, in

seinem Schlosse wegen des „Fleischkreuzers“ misshandelt worden ist. Den Bürgern von Mötting sei er verhasst, weil ihnen gesagt worden, dass er Neuerungen einführen wolle und dass er ihnen durch seine Knechte jede Garbe Getreide entreißen werde. Einen Verwalter werde er nicht einmal um dreihundert Gulden Gehalt finden können, die Köchin, der „Balpot“ und der Thürhüter wollen ihm um keinen Preis dienen. Er möge daher bedenken, wie er in Mötting unter so großen Nachtheilen und sogar mit Gefahr seines eigenen Lebens werde existieren können.

Daraufhin antwortete der Conte, dass er durch einige von ihm veröffentlichte geistliche Schriften in „ganz Äthrien“ als ein unschädlicher Mensch bekannt sei; dass er im Winter nach Mötting gekommen, um nicht nur seinen Untertanen, sondern auch den Bürgern Wohlthaten zu erweisen, was sie allsogleich erfahren werden, sobald er im Besitze der Herrschaft sein werde. Allein der Commissär antwortete darauf, dass aus Furcht vor der drohenden Stimmung des Volkes die Burg geschlossen gehalten werden müsse.

Hier bricht der vier Foliosseiten lange Beschwerdebrief des Conte ab. Er war wahrscheinlich an den Erzbischof von Agram gerichtet (der Titel lautet: „Illustrissime et Reverendissime Domine Praesul!“). Es ist unmöglich, zu bestimmen, ob alles darin Auseinandergesetzte sich wirklich gerade so zugetragen habe, oder ob der Conte nicht etwa zu dicke Farben auftrage. Jedenfalls aber scheint daraus klar hervorzugehen, dass der Conte seiner Sache nicht ganz so sicher und nicht so vollkommen im Rechte gewesen sei, wie er es gerne glauben machen würde, oder dass er doch nicht ganz reine Absichten hatte. Andererseits aber kann die offene Abneigung der Capitel-Commissäre dem Conte gegen-

über nicht geleugnet werden, und es ist gewiss, dass die geistliche Körperschaft von Agram irgend einen versteckten Schachzug gegen den Conte plante, wie uns die Folge lehren wird.

Was dann weiter geschehen ist, wird uns aus anderen Documenten klar. Noch am 17. Dezember schrieb Marchi einen Beschwerdebrief an das Capitel, worin er sich in der bittersten Weise über das ungerechte Vorgehen seiner Commissäre beklagte. Zu gleicher Zeit trat er auch den gesetzmäßigen Gerichtsweg an.\* Schon am 23. Dezember 1712 gibt der Graf Lamberg, Verwalter der Landeshauptmannschaft in Krain, dem Capitel von Agram bekannt, dass der Conte de Marchi eine „Protestation“ wegen Verweigerung der Uebergabe und Einantwortung der von ihm gekauften Herrschaft Mötting eingebracht habe. Tagzda darauf verkündete das Landesgericht von Krain einen öffentlichen Protest in deutscher Sprache gegen den Vorgang der Commissäre des Capitels, was am 30. Dezember in Mötting bekannt wurde. Noch am selben Tage bezeugt der Stadtrichter von Mötting, Michael Krassovaz, dass infolge Verordnung der Landesobrigkeit die Herrschaft Mötting dem Conte de Marchi richtig übergeben und „exequiet“ worden sei. Solches wurde auch dem Capitel von Agram bekannt gegeben. Bei dieser Uebergabe war auch der Secretär des Conte, Josef Anton Nebaglio, gegenwärtig und bezeugte die Aussage des Stadtrichters.

\* Gegen die „unebene“ Behandlung von Seite der Canonici und die ihm daraus entstandenen Nachtheile protestierte der Conte de Marchi beim Landesverwalter von Krain (das Schriftstück hat kein Datum) und bat ihn, solchen Protest nicht nur den Canonici bekannt zu geben, sondern ihnen auch nahe zu legen, dass sie seinen Protest „in Obacht nehmen sollen.“



**Inland.**

(Zur Wahlbewegung.) Die Wahlmännerwahlen in dem Landgemeindenbezirke Parenzo-Capodistria sind im slavischen Sinne ausgefallen. — Der slovenische politische Verein „Edinost“ in Triest hat an die k. k. Statthaltereie eine Eingabe gerichtet, mit welcher er um die Vermehrung der Wahllocalitäten für die bevorstehenden Gemeinderathswahlen in Triest ansucht. Die Municipaldelegation, aufgefordert, sich über diese Eingabe zu äußern, hat unter dem Voritze des Bürgermeisters beschlossen, sich darüber im negativen Sinne auszusprechen. — In Triest hat der Progressverein den Antrag auf Theilnahme an den Reichsrathswahlen verworfen und die Abstinenz beschlossen. — Vorgestern fand die Constitutionierung des Reichsrathes in der Wiener Beamten statt. Magistratssecretär Preyer betonte, der Beamtenstand dürfe nicht mehr „als Nothbehelf“ bei den Wahlen dienen. Die Bildung des Verbandes habe angesichts der Reichsrathswahlen erhöhte Bedeutung. Der Verband solle für die Interessen des Beamtenstandes, für die Machtstellung und Einheit des Gesamtstaates, für die unverbrüchliche Aufrechterhaltung der Verfassung, für wahre Freiheit und Fortschritt, endlich für Gleichstellung aller Staatsbürger eintreten. Die Versammlung nahm dieses Programm beifällig auf und beschloß, vor den Reichsrathswahlen noch rechtzeitig zusammenzutreten, um über die Vorschläge des Ausschusses bezüglich der Wahlen zu berathen. Mehrere Redner betonten die Nothwendigkeit, dass bei allen Wahlen die Candidaten auf die Wünsche des Verbandes Rücksicht nehmen. Der Verband zählt 964 Mitglieder.

(Ungarn.) Im ungarischen Oberhause übermittelte vorgestern Kronhüter Josef v. Szlavy namens der Einundzwanziger-Commission die festgestellte Liste der erbberechtigten Familien sowie der auf Grund des den erbberechtigten Mitgliedern des neuen Hauses. Betreffs der Wahl der fünfzig Mitglieder schlägt der Commissionsbericht vor, dass dieselbe in geheimer Abstimmung mit Stimmenmehrheit erfolgen solle. Der Bericht gelangt in der heutigen Sitzung zur Verhandlung. Der Gesetzentwurf, betreffend die Evidenzhaltung des Grundsteuercasters, wurde angenommen. — Im ungarischen Abgeordnetenhaus wurde vorgestern die Specialdebatte über die Regierungsvorlage, betreffend das Wasserrecht, zu Ende geführt. Die Discussion bot keine bemerkenswerten Momente und beschränkte sich auf die streng sachlichen Bestimmungen des Entwurfes, dessen Annahme nunmehr als zweifellos gilt.

(Im kroatischen Landtag) thaten sich die beiden Oppositionsparteien zusammen, um den Olymp zu stürmen. In der vorgestrigen Landtagsitzung ist nämlich der Antrag der Regierung zur Verhandlung gelangt, die Kosten der Unterdrückung der Unruhen, zu welchen die bekannte Schilder-Affaire den Anlass, oder richtiger gesagt: den Vorwand lieferte, in der Höhe von 100 000 fl. aus den Mitteln des außerordentlichen Budgets zu bestreiten. Nach der Logik der Herren Starčevićianer ist es nämlich bereits ausgemacht, dass die Kosten der Krawalle, welche kurzfristige Scandalmacher in Agram veranstalteten, Ungarn aus seiner Tasche zu bezahlen habe, während doch auch eine andere Meinung ganz gut denkbar ist.

(Die Frage des serbischen Congresses) hat endlich eine günstige Lösung gefunden; der Er-

öffnungstag wurde für den 1. September definitiv bestimmt. Zugleich wurde der Patriarch von der ungarischen Regierung aufgefordert, die nöthigen Anstalten zu treffen, damit die Wahlen wenigstens sechs Wochen vor der Eröffnung des Congresses stattfinden können.

**Ausland.**

(Frankreich.) In der französischen Deputirtenkammer hat Clovis Hugues vorgestern infolge eines Clubbeschlusses der äußersten Linken den Antrag auf eine allgemeine Amnestie der politischen Verurtheilten eingebracht. Die äußerste Linke bekämpft das gegenwärtig auf der Tagesordnung stehende Recidivisten-Gesetz sehr nachdrücklich und markiert damit ihre aparte Stellung abseits der Regierung. Die „Union Républicaine“ hingegen tritt wie Ein Mann für das Gesetz in die Schranken und wird damit dem Cabinet Brisson zu einem Erfolge verhelfen. In dem vorgestern unter Grévy's Vorsitz abgehaltenen Ministerrathe hat Sidi-Carnot das nächstjährige Budget skizzirt und Pläne entwickelt, wie durch Abstriche im Ausgaben-Etat das Deficit herabgemindert, eventuell vollends beseitigt werden könnte. Nach Sidi-Carnot's Meinung hat sein Vorgänger im Amte das Erträgnis des Vieh- und Getreidezolles um 10 Millionen zu hoch veranschlagt, und muss jetzt insbesondere Sorge getragen werden, diesen voraussichtlichen Ausfall zu decken.

(Russland.) Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Warschau zugehenden Meldung ist der vom Kaiser bereits genehmigte Reichsrathsbeschluss, betreffend die Einführung der russischen Unterrichtsprache in sämtlichen Elementarschulen des Königreichs Polen, nunmehr im Gesetzblatte publicirt worden. — Im Laufe des Monats Mai werden, wie man dem genannten Blatte des weitesten ebendorther meldet, die bestehenden Grenzwachenposten längs der österreichischen und preussischen Grenze verstärkt und einige neue Posten eingeführt werden; die dadurch bedingte Vermehrung der Grenzzollwache wird gegen 6000 Mann betragen.

(Der schwedische Reichstag) genehmigte den vom Ausschusse vorgeschlagenen Entwurf, welcher die Uebungszeit der allgemeinen Wehr auf 12 Tage festsetzt, zwei Aufgebote mit je sechs Jahrgängen statt der früheren fünf einführt und die Dienstzeit des Landsturmes auf sechs Jahre fixirt.

(England concentriert sich nach rückwärts.) In der vorgestrigen Sitzung des englischen Unterhauses theilte Hartington mit, die englischen Truppen werden Ende des Monats sich nach Wadyhalla und Assuan zurückziehen. Der Vormarsch nach Chartum wurde aufgegeben. Die Räumung von Suakim werde nicht erfolgen, bis für die Belegung Arrangements mit einer anderen Macht getroffen sind.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben dem ersten österreichischen Unterstützungsvereine für Hilfsbeamte (Diurnisten) der k. k. Staatsbehörden und Aemter anlässlich des zu Gunsten des Pensionsfonds dieses Vereines am 25. April d. J. in den Musikvereinsälen abgehaltenen Concertes den Betrag von 100 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die Salzburger Zeitung“ meldet, dem Salzburger Lehrers-Witwen und Waisen-Unterstützungsvereine 200 fl. zu spenden geruht.

— (Die goldene Rose.) Einem römischen Telegramme des „Daily Chronicle“ zufolge hat der Papst dieses Jahr der Kaiserin von Deutschland privatim die goldene Rose übersandt.

— (Anarchistenprocess.) Vor dem Ansnahmsgerichtshofe in Wiener-Neustadt begann vorgestern ein auf 10 Tage berechneter Anarchistenprocess, welcher deshalb von Bedeutung ist, weil die Angeklagten, fünf an der Zahl, nach der Anklage den Führern der anarchistischen Bewegung angehören und mit diesem Prozesse die Serie der Anarchistenprocessse abschließt. Der Hauptangeklagte Josef Hartmann ist einer der gefährlichsten Socialrevolutionäre. Die Verbrechen, wegen deren die Anklage erhoben wird, sind Hochverrath und Verübung mehrerer Dynamit-Attentate gegen das Rathhaus und die Pfarrkirche in Wiener-Neustadt.

— (Brand in einem Coupé.) Im Personenzuge der Staatsbahn brach bei Krallau vorgestern abends in einem nach Prag abgehenden Train in einem Coupé ein Brand aus, welcher, da dichter Rauch aus der Fensteröffnung drang und die Passagiere an die Coupéthür pochten, in Roskof von dem Conducateur bemerkt und mit einigen Kübeln Wasser gelöscht wurde. Das Feuer entstand durch leichtsinniges Gebaren eines Passagiers mit Zündhölzchen. Der betreffende Passagier wurde verhaftet.

— (Zur Affaire Trachtenberg.) Die Erhebungen in der Affaire des Bergolder-Belehrings Heinrich Trachtenberg haben bisher nicht die geringsten Anhaltspunkte ergeben, welche die Selbstanklage Trachtenbergs als glaubwürdig erscheinen lassen würden. Man kann fast mit Sicherheit annehmen, dass die Angaben des Bergolders auf Unwahrheit beruhen. Trachtenberg wird nächster Tage nach Wien escorted und behufs weiterer Untersuchung dem Landesgerichte eingeliefert werden.

— (Eine Weltausstellung in Constantinopel.) Wie der „Neologos“ meldet, gedenkt die Pforte eine Weltausstellung in Constantinopel abhalten zu lassen, und sollen die betreffenden Vorarbeiten dazu schon sehr weit vorgeschritten sein.

— (Process gegen Gounod.) Im Scheriffengericht in London gelangte am 7. d. M. der von der Sängerin Georgina Weldon gegen den Componisten Gounod angestrengte Process wegen Ehrenkränkung und Contractbruches zur Verhandlung. Gounod wurde in contumaciam zur Zahlung einer Schadloshaltungssumme von 10 000 Pfund Sterling an die Klägerin verurtheilt.

— (Der Schneiderstreik in Paris) ist noch immer nicht beendet. Die Meister geben nicht nach. Ein Theil der Arbeiter will aber lieber zum Erwerbe zurückkehren, als am Hungertuche nagen. Der „Ami du Peuple“ des Bürgers Lisbone hat eine Subscription für die armen Schneidergesellen eröffnet und in acht Tagen 18 Francs gesammelt. Unter den freundlichen Spendern figurirt ein „Bürger, der seinem Schneider 1500 Francs schuldig ist“, mit einem Franc. — Telegraphisch wird unter dem Gestrigen aus Paris gemeldet: Die hiesigen Schneidergesellen beschloßen, den Streik fortzusetzen, bis ihre Forderungen erfüllt werden. Die Gewerkeammer unterstützt die Streikenden. Die

Allein diese Uebergabe scheint nur fingirt gewesen zu sein, da sich der Conte in allen seinen Beschwerden an das Capitel beklagte, dass sie ihm die Herrschaft Wöttling im Jahre 1712 nicht übergeben wollten. Nebstbei betonte er fortwährend, wie schmachvoll er von den Commissären behandelt worden sei, wie sie ihn, um ihn einzuschüchtern, vor dem ganzen Volke verspotteten, „et diabolicis calumniis atque dolis ita circumvenerunt, ut innocens hospes ad omnia insidias expositus in illa „barbara“ regione de capite quoque periclitaretur“.

Da alle Versuche des Conte, in den Besitz Wöttlings zu gelangen, erfolglos blieben, so beschloß er endlich, abzuziehen. Seine Diener und Pferde mit dem Gepäck schickte er nach Dalmatien ab, er selbst aber begab sich nach dem Tage der Epiphanie 1713 nach Laibach und von hier aus nach Wien. Aber wegen der ausgebrochenen Pest mußte er schon im Monate April diese Stadt verlassen und begab sich auf eine längere Reise „mit dem Gelde, mit welchem er die Dekonomie Wöttling zu ordnen gedacht hatte“. Durch Deutschland und Frankreich reiste er nach England und von hier nach Vissabon, bis ihn die Wöttlinger Angelegenheit zwang, sich wieder nach „Deutschland“ (i. e. Oesterreich) zu begeben. Sein Weg führte ihn gegen Ende des Jahres 1713 durch Süddeutschland nach Frankfurt am Main, von wo aus er dem Capitel einen Brief mit der Bitte abschickte, es möchte seine Bevollmächtigten nach Krain schicken, damit er mit ihnen alle Controversen auf billige und friedliche Weise begleichen könnte.

Unterdessen hatte aber das Capitel schon am 24. März in Laibach veröffentlichten lassen, dass, da

der Conte den Besitz von Wöttling bis damals noch nicht antreten wollte, er dieses innerhalb der nächsten vierzehn Tage thun müsse, sonst werde es sich von allen Verpflichtungen gegen ihn für ledig halten. Dadurch leitete das Capitel die Zerstörung des Vertrages ein. Als der Conte von seiner Reise nach Laibach zurückgekehrt war, wollte es nicht seine Bevollmächtigten dorthin schicken, noch ihm sicheres Geleite nach Agram gewähren, am wenigsten aber seine Vorschläge über einen gütigen Ausgleich annehmen. Auf seine zahlreichen Briefe schickte ihm das Capitel erst am 22. November 1713 eine Antwort, worin ihm in Erinnerung gebracht wurde, dass er den Besitz nach dem Agramer Vertrage nicht habe antreten wollen, daher seien die Commissäre unverrichteter Sache nach Agram zurückgekehrt, und das Capitel habe nun keine Verpflichtungen mehr dem Conte gegenüber.

Schon im Jahre 1713, noch bevor ihm das Capitel die Herrschaft Wöttling sequestrirt hatte, tauchte im Kopfe des Conte de Marchi ein merkwürdiges Project auf. Er schlug dem Capitel vor, beide Theile sollten auf ihre Ansprüche wegen der Herrschaft verzichten und deren Einkünfte zu frommen Zwecken, etwa zur Loslösung der in türkischer Gefangenschaft schwachenden Christen, verwenden. In seinen späteren Zuschriften an das Capitel betonte der Conte immer, er habe seine Ansprüche auf Wöttling Jesu Christo geschenkt, und zwar zur Erbauung eines Waisenhauses in Wöttling, zur Verschönerung der St. Peter'skirche in Rom und zur besseren Dotierung des päpstlichen Hospizes des heiligen Hieronymus daselbst. Nachdem aber seine Güter durch das Capitel sequestrirt wurden, machte er am 19. August 1716 demselben bekannt, dass er alle seine Entschädigungsansprüche für

seine Kosten und Auslagen im langweiligen Prozesse der Gründung eines Hospizes widme.

Im Jahre 1714 nahm das Capitel dem Conte die Herrschaft Wöttling gänzlich weg. Am 19. Jänner d. J. entschied Karl Joseph Rhapuz, Landeshauptmannamt's-Secretär in Krain: der Conte müsse „mit mehreren“ erweisen, dass ihm das Capitel die Herrschaft nicht übergeben wollte; dann werde die andere Partei verhört und schließlich „in merito“ entschieden werden. Zu der Zeit scheint der Conte abermals in Laibach geweilt zu haben, aber er hatte nicht mehr das nöthige Geld beisammen, um die Herrschaft antreten zu können. Als er dann nach Wien gieng, um von der hohen Kammer andere Güter zum Vortheile des Kaisers und zum Verbrusse des Capitels in Pacht zu erhalten, drängten die Canonici bei der Landesbehörde darauf hin, sie möge den Grafen entweder zur Uebernahme der Herrschaft zwingen oder den Vertrag für aufgelöst erklären. Umsonst bat der Conte um Aufschub, bis er andere wichtigere Angelegenheiten in Wien geordnet und das zur Uebernahme der Herrschaft nöthwendige Geld gesammelt haben werde. Dann werde er selber nach Krain kommen und die Herrschaft übernehmen. Allein diese Bitte wurde von dem Capitel nicht erhört, sondern dasselbe drängte immer mehr darauf, er möge entweder den Vertrag lösen oder seinen Vertreter zur Uebernahme der Güter schicken.

Dieser sein Vertreter war der Advocat Dr. Johann Felber, der aber, wie sich später zeigen wird, mehr auf seinen eigenen Vortheil als auf die Wahrung der Rechte des Conte bedacht war und im Geheimen mit dem Capitel unterhandelte.

(Fortsetzung folgt.)



Meister lassen nun, da Provinzarbeiter für sie nicht arbeiten, in Belgien und am Rhein arbeiten und wollen eher ihre Geschäfte sperren als nachgeben. Es drohen nun noch andere gewerbliche Arbeiter zu striken.

(Explosion.) Am 7. d. M. flog ein Theil der Pulverfabrik von St. Medard bei Bourdeaux in die Luft. Alle umliegenden Dörfer wurden erschüttert und mehrere Häuser arg beschädigt. Eine Person wurde getödtet.

(Wunderbares Naturspiel.) Es gibt manches in der Natur, was vielen Leuten unerklärlich bleibt. „Es ist ganz seltsam, ja völlig unbegreiflich,“ sagte eine junge Dame, „dass die Schildkröten, von welchen wir alle Schildkrotkämme erhalten, selbst keine Haare haben!“

**Moderne Curen.**

Das Morphin ist gegenwärtig in Paris in der Mode und richtet in den vornehmen Kreisen daselbst immer weitgreifende Verheerungen an. Wir haben über die „Morphinomane“ bereits berichtet. Die Pariser Weltbühne sieht sich auf ein anderes Auskunftsmittel hingewiesen, auf das Bluttrinken, die Blutbäder. In langen Reihen halten des Morgens die wappengeschmückten Equipagen vor den Schlachthäusern in der Rue de Gandres. Es ist besser, zu warten, als zu spät anzulangen, denn das Blut soll noch dampfend getrunken werden, da sonst die Hälfte seiner Kraft verflüchtigt. Und aus dem Nebenraume der Schlachthalle lässt sich der dumpfe Laut der fallenden Keule vernehmen, vielleicht ein Stöhnen, wenn sie nicht ordentlich getroffen hat und noch ein zweiter Schlag vonnöthen ist; dann wird die Thür hastig aufgerissen. Ein neugieriger Blick fällt hinein, die Blutsäule streifend, die aus der zerschnittenen Kehle des Thieres noch in die Höhe steigt, und ein über und über bespritzter Arm, die Aermel hinaufgeschoben, die wulstigen Muskeln noch gespannt vom Schlage, reicht die Schale mit dem rothen, dampfenden Trunk heraus. Ein leichter Schauer durchzittert vielleicht die Bartere, doch sie leeren alle mit raschem Zuge das Gefäß bis auf den Grund; das Watistuch wird hervorgezogen und befreit die Rippen von ihrer kurzwährenden Nothe; man hebt die Kleider ein wenig in die Höhe und fasst sie zusammen, damit der hereinfallende Streif sie nicht besprize und beslede, schlüpft dann wieder in die Equipage zurück und fährt nach dem Boulevard Malesherbes, um dort, zur Verdauung des Morgentrunks, unter Aufsicht eines Doctors, der sich durch und durch auf die Nerven seiner Klienten versteht, eine zehn Minuten lange Gymnastik vorzunehmen.

Die Cur ist modern, aber das Beste moderne kann man sie so eigentlich nicht nennen. Sie ist durch noch Besseres überboten worden. Man stärkt sich nicht mehr bloß mit einer Schale rauchenden Blutes, man taucht den ganzen Körper in dasselbe und lässt jede Pore es einsaugen. Das Bad ist ein wenig kostspielig. Einem ganzen Oshen Blut reicht nicht immer hin, die Rufe zu fällen, aber es sei unübertrefflich, heißt es, zu Behebung der Ermüdung, selbst nachdem man eine volle Woche die Nächte durchtanzt, und — jedenfalls ist es die allerneueste Fashion. Kein Wunder! Welche Emotionen, welcher prickelnde Reiz in dem Gefühle des Grausens, welche Bistionen von Verbrechen, wenn man hinabtaucht in dieses warme, sammtweiche, vom Dunstschleier über-

hauchte rothe Bad, oder wenn man sich dann wieder aus demselben erhebt und die Tropfen, Rubin-Rivieren gleich, an dem weißen Leibe hängen. Wenn dies die Nerven nicht aus ihrer Erschlaffung zu reißen vermag, was sollte es sonst wohl vermögen?

Doch auch dies wird zur Gewohnheit, gleich dem Morphin, und hört schließlich auf zu wirken. Der Herzog von Morra starb, da die Jenkins-Pillen ihre Zauberkraft verloren. Die Schlussscene dieser Comödie dürfte sich wohl in Dr. Charlots Hospitälern abspielen. Der Wirbeltanz der vis surchauffée kann für alle jene, die nicht beizeiten aus der Kette brechen, ja nirgends anders als dort enden.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

(Truppen-Inspicierung.) Des ungünstigen regnerischen Wetters wegen unterblieb die für gestern befohlene Truppenrevue auf dem großen Exercierplatze auf dem Udmater Felde, und beschäftigte Se. Excellenz K. K. Freiherr von Kuhn gestern vormittags von halb 9 Uhr angefangen die St. Peterkaserne, die Landwehrkaserne in dem früheren Zuckerraffineriegebäude, die Kaiserliche Artilleriekaserne in der Tirnavorstadt, die Kaserne im Coliseum des Herrn Wirthalm und das k. k. Garnisonsspital. Heute früh hat sich Se. Excellenz K. K. Freiherr v. Kuhn zur Inspicierung der k. k. Pulverfabrik nach Stein begeben und wird, von dort zurückgekehrt, abends mit dem Sitzzuge nach Triest abreisen.

(Schulbau.) Die Stadtgemeinde Laibach hat in der allernächsten Zeit ein neues Volksschul-Gebäude aufzubauen, und sind diesbezügliche Verhandlungen bereits im Zuge. Zur Ermittlung eines geeigneten Bauplatzes fand die commissionelle Begehung seitens der hiezu bestellten Commission, bestehend aus den Herren Mitgliedern des k. k. Stadtschulrathes, aus Sanitäts- und baupolizeilichen Organen, in den letzten Tagen statt. Besichtigt wurden die Hausrealität der Frau Piskl in der Franciscanergasse, die Parzellen 150 und 152 in der Feldgasse (gewesener Viehmarktplatz nächst der Dampfmaschine) und die Realität Polanastraße Nr. 18 sammt Gartenparzellen 196 und 197 (berzeit Kaiserin Elisabeth-Kinderspital). Die Commission fasste ihre diesbezüglichen Beschlüsse, und wurden als geeignete Plätze sowohl bezüglich der Raumverhältnisse als der Lage für den Volksschulbau befunden: die Realität der Frau Piskl und die Realität des Kaiserin-Elisabeth-Kinderspitals. Minder geeignet ist der ehemalige Viehmarktplatz für den Bau einer Volksschule. Auf beiden zuerst genannten Realitäten kann selbst ein größerer Bau zur Ausführung gelangen, sowohl das Gebäude für eine Knaben-Volksschule als eventuell auch das Gebäude für eine Knaben- und Mädchen-Volksschule vereint mit den Räumlichkeiten für einen Kindergarten. Der Befund der Commission wird zur definitiven Entscheidung über den zu wählenden und zu erwerbenden Bauplatz dem Gemeinderathe vorgelegt werden.

(Die Feier der Confirmation) der diesjährigen Confirmanden begehrt die hiesige evangelische Gemeinde morgen am Himmelfahrtstage in besonders feistlicher Weise. Mit der Feier ist auch die Spende des ersten heiligen Abendmahls verbunden. Beginn des Gottesdienstes um 10 Uhr.

(Todesfall.) Am 4. d. M. starb zu Slatina in Rumänien Fräulein Margarethe Schollmayer,

Tochter des Herrn Franz Schollmayer und der Frau Cornelia Schollmayer geb. Costa, im jugendlichen Alter von 20 Jahren. Der Leichnam der Verstorbenen wurde auf dem römisch-katholischen Friedhofe in Craiova beigesetzt.

(Die krainische Baugesellschaft) hatte gestern unter dem Voritze ihres Präsidenten, des Herrn Ritter von Gutmannsthal-Benvenutti, ihre zwölftelbe ordentliche Generalversammlung. Dieselbe beschloss, von dem im abgelaufenen Geschäftsjahre erzielten Reinertragnisse von fl. 14246,08 nach Abzug der statutenmäßigen Dotierung des Reservefondes eine fünfprocentige Dividende auszubezahlen und den Gewinnrest auf neue Rechnung vorzutragen. Der vorgetragene Geschäftsbericht constatirt die günstige Situation der Gesellschaft und stellt auch für das laufende Jahr eine erfolgreiche Thätigkeit in Aussicht, da von Seite der Gesellschaft der Neubau mehrerer größerer Objecte in Angriff genommen worden ist.

(Die Therme Töpliz in Unterkrain.) Von hochachtbarer Seite erhalten wir folgende Zuschrift: Unter obigem Titel bringt die „Salbacher Zeitung“ vom 6. d. M. eine Schilderung dieses Curortes, welche wir im Interesse seiner Bewohner sowie seiner Besucher ergänzend wollen. Am Schlusse jener Schilderung wird den Ortsbewohnern die Ausführung einiger Maßregeln empfohlen, welche zur Hebung des Curortes beitragen könnten. Wir stimmen dieser Mahnung vollkommen bei und möchten außer den dort bezeichneten Maßregeln noch auf eine weitere hinweisen, die sich geradezu als eine Nothwendigkeit darstellt: die Zuleitung von Trinkwasser. Das im Orte vorhandene Trinkwasser lässt bezüglich seiner Qualität vieles zu wünschen, und wird deshalb während der Curperiode Trinkwasser aus der circa 2000 Meter entfernten Quelle bei Unter-Thurn herbeigeschafft; dieses Wasser ist von vorzüglicher Qualität und am Ursprung stets — selbst im Hochsommer — sehr frisch; erklärlicher Weise verliert es aber durch längere Aufbewahrung. Allerdings kann dem durch Hinzuthun von Eis einigermaßen abgeholfen werden, aber jedenfalls wäre jene Abhilfe vorzuziehen, welche durch Zuleitung des Wassers aus der bezeichneten Quelle geschaffen werden könnte. Bei der geringen Entfernung der Quelle und bei den günstigen Niveauverhältnissen dürfte die Herstellung einer Wasserleitung keine unerschwinglichen Auslagen erheischen. Die Gemeindevorstellung würde sich um den Ort sowie um die Curgäste verdient machen, wenn sie in dieser Angelegenheit die Initiative ergreifen wollte, und dürfte es nur an ihr liegen, die Mitwirkung aller dabei in Betracht kommenden Factoren zu erlangen, denn man darf wohl hoffen, dass das Land sowie auch der hochsinnige Gutsbesitzer sich bereit finden lassen werden, ein so gemeinnütziges Unternehmen zu fördern; vielleicht würde auch mancher Curgast, der dort bereits Heilung seiner Leiden gefunden, und manch anderer, der dies hofft — sein Scherflein dazu beitragen. Leicht wird mit vereinten Kräften Mühliches geschaffen; deshalb rufen wir — gewiss mit Zustimmung vieler — der Gemeinde-Vorstellung zu: Frisch ans Werk!

(Ein verschwundener Bezirkshauptmann.) Unsere Leser erinnern sich noch der vor kurzer Zeit von uns gebrachten Mittheilung über das räthselhafte Verschwinden des Bezirkshauptmannes Johann Weindorfer von Villach in Kärnten. Die Annahme,

**Erniedrigte und Beleidigte.**

Roman von Theodor Dostojewski.  
(78. Fortsetzung.)

XXXII.

Pünktlich um 7 Uhr war ich bei Masslobojew. Er begrüßte mich mit lautem Hallo und schloß mich in seine Arme. Er war natürlich halb berauscht. Am meisten aber machten mich die außerordentlichen Vorbereitungen zu meinem Empfange stutz. Auf einem runden, mit einem schönen, theuren Tischstuch bedeckten Tisch brodelte der hübsche Esamowar. Das Theeservice bestand aus feinem Krystall, Silber und Porzellan. Auf einem zweiten, mit einem nicht weniger theuren Tischstuch bedeckten Tisch waren allerlei Früchte und verschiedenartiges Confect aufgestellt, als hätte man eine ganze Fruchtbude ausgekratzt. Auf einem dritten Tisch sah ich die mannigfaltigsten Delicateffen: Caviar, Pastete, Käse u. s. w., sowie auch eine stattliche Reihe in den verschiedensten Farben: grün, roth, braun, golden, schillernden Schnapskaraffen. Auf einem vierten, etwas abseits stehenden Tische endlich sah ich zwei Basen mit Champagner. Auf dem Tisch vor dem Divan lenkten die Flaschen theuren Sauternes, Sautette und Cognac die Aufmerksamkeit auf sich. Am Theetisch saß die junge Birkin, Alexandra Semionowna, in einem einfachen, aber höchst schmucken Kleide. Sie wußte, daß ihr das Kleid sehr gut stand, und freute sich dessen; sie begrüßte mich mit einer gewissen Feierlichkeit, ihr frisches Antlitz strahlte vor Vergnügen und Behagen. Masslobojew war in schönen, chinesischen Pantoffeln und in einem theuren Schlafrock. Auf seinem blendend weißen feinen Hemde glänzten goldene Knöpfe. Das Haar war in modernster Weise

Ich war so verwundert, daß ich mitten im Zimmer mit offenem Munde stehen blieb und bald Masslobojew, bald Alexandra Semionowna ansah.

— Was ist das, Masslobojew? Hast du heute Gäste? — fragte ich unruhig.

— Nein, Euer Gnaden sind unser einziger Gast! — erwiderte er feierlich.

— Wozu denn alle diese Delicateffen, die für ein ganzes Regiment hinreichen würden?

— Und die schönen Getränke, mußt du hinzufügen; die Hauptsache, die Getränke, hast du vergessen! — bemerkte Masslobojew.

— Und alles allein für mich?

— Und für Alexandra Semionowna! Ihr gehört die Ehre dieses Tractements!

— Das wußte ich! — rief diese erröthend, aber doch mit dem Ausdruck behaglicher Zufriedenheit. — Einen Gast anständig aufnehmen — auch das ist ein Verbrechen!

Es war klar, daß man mich den ganzen Abend festhalten wollte. Anna Semionowna wartete das ganze Jahr auf einen Gast, und nun sollte ich herhalten! Mir kam das sehr unlegen.

— Höre, Masslobojew, — sagte ich, indem ich mich setzte, — ich bin zu dir nicht zu Gast gekommen, sondern in Geschäften; du hast mir etwas mittheilen wollen. . .

— Geschäft ist Geschäft, Brüderchen, eine Unterhaltung mit einem guten Freunde ist aber auch eine schöne Sache. . .

— Mein, mein Freund, da kann ich nicht dienen. Um halb 9 Uhr muß ich fort. Ich habe versprochen. . .

— Unsinn! — rief Masslobojew. — Du bleibst! Sag mir, Wanja, wo spazierst du den ganzen Tag?

Was treibst du eigentlich? Ich möchte es gern erfahren.

— Was geht es dich an? Vielleicht sage ich dir's später. Erst erklär du mir, weshalb du gestern zu mir kamst, da ich dir doch gesagt — erinnerst du dich? — daß ich nicht zu Hause sein würde.

— Das hatte ich vergessen. Ich wollte dich in einer gewissen Angelegenheit sprechen, namentlich aber geschah es, um Alexandra Semionowna ein Vergnügen zu bereiten. „Nun hast du einen guten Freund gefunden“, — sagte sie, — „weshalb forderst du ihn nicht auf, dich zu besuchen?“ Vier Tage hat sie mich, Bruder, gezwickt und gezwackt, bis ich endlich eine Kriegslift erfannt: ich schrieb dir, daß es sich um eine so wichtige Sache handle, daß alles verloren, wenn du nicht kämst!

Ich bat ihn, in Zukunft dergleichen zu unterlassen. Uebrigens hatte mich diese Erklärung keineswegs befriedigt.

— Und weshalb ergreifst du heute vor mir die Flucht? — fragte ich.

— Weil ich einige Geschäfte abzuwickeln hatte.

— Mit dem Fürsten?

— Der Fürst . . . rief Masslobojew — dieser Fürst — das ist, Freund, ein so abgefeimter Halunke, daß sich Gott erbarm! . . . ich sage dir, ich bin selbst ein netter Knabe, aber ich bin eine keusche Maid gegen ihn! . . . Doch genug. Mund halten! Mehr kann ich nicht sagen!

— Schade! ich bin zum Theil gerade in der Absicht gekommen, dich nach ihm auszuforschen. Doch davon später. Sag mir jetzt, wie kamst du dazu, Helene Confect zu geben und vor ihr zu tanzen? Und wovon hast du anderthalb Stunden geschwätzt?

(Fortsetzung folgt.)



dass derselbe einen Selbstmord verübt habe, stellt sich nun als irrtümlich heraus. Wie aus Klagenfurt berichtet wird, sind von dem Vermissten Briefe aus Südamerika eingetroffen, denen zu entnehmen ist, dass Weindorfer sich in Chili niedergelassen, wo er eine Anstellung als General-Procurator im chilenischen Staatsdienst gefunden hat. Thatsache ist es, dass der gewesene Bezirkshauptmann von Villach im verfloffenen Sommer einen sehr lebhaften und intimen Verkehr mit einer hochgestellten Persönlichkeit aus Chili, die sich längere Zeit im Warmbade bei Villach aufhielt, gepflogen hat, und so mögen die Beweggründe zu seinem Entschlusse der Zeit nach schon aus dem vorigen Sommer datieren. Die Fahrt nach seiner neuen Heimat soll Weindorfer zu Ostern von Venua aus mit einem chilenischen Schiffe angetreten haben. In Briefen an seine Frau und Kinder hat Weindorfer, wie man erzählt, seine Angehörigen aufgefordert, ihm alsbald in die neue Welt zu folgen, da seine derzeitige Stellung eine gesicherte und sehr einträgliche sei.

(Ferdinand Hiller †.) Die philharmonische Gesellschaft in Laibach hat eines ihrer berühmtesten Mitglieder verloren, indem Ferdinand Hiller, der Director des Conservatoriums in Köln am Rhein, welcher der philharmonischen Gesellschaft seit dem Jahre 1862 als Ehrenmitglied angehört, am 10. Mai in Köln gestorben ist. Hiller ist im Jahre 1811 in Frankfurt am Main geboren; er war ein Schüler Hummels, seit 1850 Kapellmeister in Köln und Director des dortigen Conservatoriums, und außerdem rühmlichst bekannt als Dirigent der rheinischen Musikfeste. Viele seiner Symphonien, Ouverturen und Oratorien haben großen Anklang gefunden, und ist es insbesondere das Oratorium „Die Zerstörung Jerusalems“, welches die größte Verbreitung in musikalischen Kreisen erzielte und welches auch von der philharmonischen Gesellschaft in Laibach im Jahre 1862 aufgeführt wurde. Bedeutender vielleicht noch als seine Leistungen auf dem Gebiete musikalischer Tonerschöpfung waren jene auf dem Gebiete der Musikschristellerei, sowie seine glänzenden Eigenschaften als Dirigent allseitig Anerkennung fanden. Im Jahre 1881 feierte Hiller sein 70jähriges Wiegenfest, und wurden ihm damals von allen Musikkreisen Ovationen gebracht, denen sich auch unsere Gesellschaft durch ein Beglückwünschungs-Telegramm angeschlossen, welches der Gefeierte durch ein Dankschreiben beantwortete. Mit Hiller ist einer der liebenswürdigsten und anregendsten Künstler aus der Welt geschieden.

(Approbation) Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht hat das von Prof. Jesenko in Triest verfasste Lehrbuch: „Avstrijsko-ogerska monarhija. Domovinoznanstvo za četrti razred srednjih sol“ approbiert.

(Laibacher Bicycle-Club.) Die gestern abends in der Casino-Restaurations anlässlich der ersten Generalversammlung des Laibacher Bicycle-Clubs versammelten Freunde dieses modernen Sports wählten Herrn Josef Krisper zum Obmann, Herrn Josef Hamerschmidt zum Fahrwart, Herrn Victor Naglas zum Schrift- und Säckelwart und die Herren Josef Pod und Max Gutmann zu Ausschüssen des neuen Clubs.

(Im wunderschönen Monat Mai) Der von so vielen Seiten beklagte allgemeine Krebsgang der Zeit scheint auch auf die natürliche Entwicklung der Jahreszeiten einen argen Einfluss genommen zu haben. Der gegenwärtige Bonnemont ist kühl, wie ein unfreundlicher Februar, und ein zeitgenössischer Heine bunte nach den Ergebnissen des gestrigen Vormittags vom wunderschönen Monat Mai singen, wo zwar nicht die Knospen sprangen, dafür aber dicke Schneeflocken mit der Pracht der Maienblüten wetteiferten. Das Quecksilber ist stark herabgedrückt worden, und hatten wir gestern früh eine Temperatur von nur 6,3 Grad zu verzeichnen. Wie es scheint, werden die Winterromarder wieder alle Hände voll zu thun bekommen.

(Die Eismänner.) Die „Eismänner“ lassen sich nicht spotten. Während es vorgestern und namentlich am Sonntag schon den Anschein gewinnen wollte, als hätten wir die gefürchtete Frostperiode schon überstanden, und Verächter der Bauernregeln schon den Mund zum Hohnlachen zu verziehen suchten, stellte sich gestern morgens der erste der Eismänner, Pancratius, mit einem derartigen Wetterumschlag ein, dass man nicht mehr von einer Morgenfrische, sondern von einer ganz entschiedenen Schneelust und wirklichen Kälte reden konnte. Für heuer ist also die alte Bauernregel wieder einmal in allem Ernste zur Wahrheit geworden.

(Entlockung.) Der Arbeiterin Elisabeth Zupan, wohnhaft im Hause „beim Satek“ am Deutschen Plage, hat eine ihr unbekannt Schwindlerin aus der Bischofslacker Gegend gestern verschiedene Kleidungsstücke im Werte von mehr als 15 fl. entlockt und damit das Weite gesucht.

(Unwetter.) Aus Triest wird unterm Gestrigen gemeldet: Heute um 6 Uhr morgens entlud sich hier ein fürchterliches Hagelwetter, das zwanzig Minuten anhält. Hohlhoch waren die Straßen, Berge und Dächer mit Hagelkörnern bedeckt. Darauf folgte ein heftiger Regen und Bora. Die Luft ist sehr kalt, die Weinernte erscheint gefährdet.

(Diebstahl.) Dem Landmanne Johann Centar von Brtače, Bezirk Sittich, wurde in den letzten Tagen vom Tagelöhner Anton Rozobčan von Sittich eine weißgraue Kuh gestohlen. Nach dem Diebe wird gefahndet.

(Verloren) hat der Kaiserliche Lorenz Baloznik aus Mitterdorf bei Villachgraz, als er sich am 8. d. M. auf den Monatsviehmarkt nach Laibach begab, den Betrag von 60 fl.

(Schneefälle in Kärnten.) Die regnerische Witterung der letzten Tage endigte in Kärnten mit Schneefällen, welche bis ins Thal herabreichen und schlimme Fröste befürchten lassen.

(Tod aufgefunden.) Am 9. d. M. nachmittags wurde im Walde „Berch Rehe“, unweit der Ortschaft Verdad im politischen Bezirke Radmannsdorf, die 60 Jahre alte Tagelöhnerin Jera Povšin aus Welbes als Leiche aufgefunden.

(Landschaftliches Theater.) Aus Anlass der heute abends im landschaftlichen Theater stattfindenden Vorstellung werden wir ersucht, mitzutheilen, dass die Vorstellung I. Repart ist und dass daher den Besitzern der Logen für ungerade Tage der Eintritt gestattet ist.

**Kunst und Literatur.**

(Die Oesterreichisch-Ungarische Monarchie, geographisch-statistisches Handbuch mit besonderer Rücksicht auf politische und Culturgeschichte, für Leser aller Stände. Von Professor Dr. Friedrich Umlauf. Zweite, umgearbeitete und erweiterte Auflage. Mit 150 Illustrationen. Erscheint in 20 Lieferungen à 30 kr. V. Hartlebens Verlag in Wien.) Umlauf's geographisch-statistisches Handbuch „Die österr.-ungar. Monarchie“ hat in seinen früheren Auflagen allgemeinen Beifall gefunden — in allen Theilen des weiten Reiches diesseits und jenseits der Leitha und selbst über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus. Die gesammte inländische Presse stimmte in ihrem ungemein günstigen Urtheile überein, und maßgebende Autoritäten auf dem Gebiete der Erdkunde haben sich in anerkennendster Weise über dieses Werk ausgesprochen. Durch Erlaß des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 14. Juli 1876, Z. 6810, wurde dasselbe für die Hand des Lehrers ausdrücklich empfohlen. So ist denn dieses Werk auch ein allbeliebtes unentbehrliches Hausbuch geworden, wie kein anderes neueres Werk, das die Geographie und Statistik Oesterreich-Ungarns zum Gegenstande hat. Die neue Auflage stellt sich gleich der ersten die Aufgabe, ein einheitliches Gesamtbild der österr.-ungarischen Monarchie zu entwerfen, welches alle Punkte der physischen Geographie, der Statistik und Topographie in vollkommener Verlässlichkeit und in anziehender, gefälliger Sprache dem Leser vor die Augen führt. Die Bodengestaltung und Bewässerung, Klima und Producte, Bevölkerungsverhältnisse, materielle und geistige Cultur, das sociale und politische Leben Oesterreich-Ungarns werden in eingehender und erschöpfender Weise gewürdigt. Von Interesse sind wohl auch die an passender Stelle eingefügten, kurzen, vollkommen parteilos gehaltenen historischen Skizzen über die Gesamtmonarchie wie über die einzelnen Kronländer. Was das reiche, doch auf das Wichtige beschränkte, aus den neuesten Quellen geschöpfte statistische Material betrifft, so verleiht demselben die feste Vergleichung mit den übrigen Staaten Europas einen erhöhten Wert. Von besonderer Bedeutung ist es aber, daß Umlauf's Handbuch das erste geographisch-statistische Werk ist, welches die Ergebnisse der letzten Volkszählung in ihrer Gesamtheit dem Lesepublicum in die Hand gibt. Eine gewiss willkommene Beigabe bilden die farbenfrischen Charakterbilder und Schilderungen der Städte und Landschaften sowie der Bewohner, welche als eine Reihe abgerundeter Skizzen den statistischen oder beschreibenden Text unterbrechen, ohne jedoch den einheitlichen Gesamteindruck zu zerstören. Im Anhang bringt das Werk auch eine Schilderung des Occupationsgebietes: Bosniens, der Herzegowina und des Districtes von Novibazar. Endlich kommt das dem Handbuche beigelegte alphabetische Ortsverzeichnis, welches sämtliche Städte und Märkte und selbst die wichtigsten Dorfgemeinden der österr.-ungarischen Monarchie bezüglich ihrer Lage genau und verlässlich bestimmt, zugleich aber auch als ein Verzeichnis aller Eisenbahn-, Post-, Telegraphen- und Dampfschiffahrts-Stationen dient, einem längst gefühlten Bedürfnis entgegen.

**Neueste Post.**

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 12. Mai. Am Schlusse der gestrigen Vorstellung im Theater an der Wien brach Feuerlarm aus, der fast zu einer verhängnisvollen Panik führte. Ein Theaterzettel war von der Gallerie ins Parket gefallen und hatte sich im Vorbeiflattern an einer Gasflamme entzündet; er fiel brennend in den Schoß eines Herrn, worauf der Ruf „Feuer“ ertönte. Während viele Personen zu den Ausgängen stürzten, mehrere Damen ohnmächtig wurden und großer Lärm, Aufregung und Berwirrung herrschten, riefen einige Besonnene: „Sitzen bleiben!“ Das bisher verstummt gewesene Orchester fiel ins Spiel, und es trat wieder Ruhe und Ordnung ein, so daß die Vorstellung zu Ende geführt und später das Theater regelmäßig geleert werden konnte.

Krakau, 12. Mai. Nächst der Station Jordanow der Galizischen Transversalbahn hat heute eine Entgleisung eines Frachtzuges stattgefunden. Vom Zugspersonale wurde ein Mann getödtet und zwei schwer verwundet. Sieben Waggons wurden zertrümmert.

Budapest, 12. Mai. „Budapesti Közlöny“ publiziert die Verleihung des Ordens der Eisernen Krone erster Classe an den Bezprimer Bischof Dr. Sigismund von Kovacs.

Budapest, 12. Mai. Die königliche Tafel sprach die Brüder Julius und Ludwig Verhovay vom Verbrechen der Veruntreuung frei und stellte die Curventierung Willens ein. Julius Verhovay wurde auch vom Vergehen gegen das Preisgesetz freigesprochen.

Agram, 12. Mai. Im Landtage sprach Kršnjavi für die Bewilligung der als „Kosten des königlichen Commissariats“ eingestellten 100 000 fl., während Anton Starčević ausführte, die Monarchie sei verpflichtet, die betreffenden Auslagen zu bestreiten, da die Unruhen durch die ungesetzlichen Schilder entstanden wären.

Berlin, 12. Mai. Der „National-Zeitung“ zufolge erklärte Bismarck, er lege großen Wert auf die Annahme des Auslieferungsvertrages mit Rußland durch den Reichstag.

London, 12. Mai. Das Unterhaus verwarf mit 290 gegen 260 Stimmen Hamiltons Amendement und nahm in zweiter Lesung die Bill, betreffend Flüssigmachung des Eiß-Millionen-Credites, an.

London, 12. Mai. Im Unterhause erklärte Gladstone, der russische Botschafter habe das zwischen ihm und den britischen Ministern getroffene Uebereinkommen betreffs der afghanischen Grenze nach Petersburg zur Billigung übersendet. Es bestehe kein kritischer Punkt mehr, doch sei das Uebereinkommen dem Urtheile der russischen Regierung vorbehalten.

Belgrad, 12. Mai. Das Cabinet demissionierte; Garašanin wurde abermals mit der Cabinetsbildung betraut.

**Volkswirtschaftliches.**

Oesterreichisch-ungarische Bank. Stand vom 7. Mai: Banknoten-Umlauf 357 611 000 fl. (+ 1 131 000 fl.), Silber 124 767 000 fl. (- 1846 000 fl.), Gold 69 322 000 fl. (+ 28 000 fl.), Devisen 10 069 000 fl. (unverändert), Portefeuille 125 223 000 fl. (+ 3 188 000 fl.), Lombard 23 927 000 fl. (- 106 000 fl.), Hypothekar-Darlehen 88 060 000 fl. (+ 189 000 fl.), Pfandbriefumlauf 87 665 000 fl. (+ 281 000 fl.)

Rudolfswert, 11. Mai. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	7	81	Eier pr. Stück	—	11
Korn	—	—	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	—	—	Rindfleisch pr. Kilo	—	52
Hafer	3	41	Kalbsteisch	—	52
Halbfrucht	—	—	Schweinefleisch	—	—
Heiden	5	37	Schöpfensfleisch	—	30
Hirse	5	86	Hähnchen pr. Stück	—	20
Kulturz	5	21	Tauben	—	—
Erdäpfel pr. Meter-3tr.	2	60	Hen pr. 100 Kilo	—	—
Linsen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbisen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-	2	71
Fisolen	—	—	Meter	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	85	weiches	—	—
Schweineschmalz	—	80	Wein, roth, pr. Hektolit.	16	—
Speck, frisch	—	60	weißer	10	—
Speck, geräuchert	—	80			

**Angewandte Fremde.**

Am 11. Mai.  
 Hotel Stadt Wien. Bojw, Priester und Rein, Kaufleute, Wien.  
 — Dr. Ritter v. Mulley, k. k. Oberstaatsanwalt, Weitenstein.  
 — Dr. Moretti, Advocat, Dalmatien. — Dewald, atabem.  
 Maler, Pressburg. — Petzche Marie, Kaufmannsgattin, Altemarkt.  
 Hotel Elefant. Fürst Auersperg, Kuhn, Consul u. Capitän, und Braumüller, Kfm., Wien. — Baron Pirker, k. k. Feldzeugmeister, und Baron Kuhn, k. k. Feldzeugmeister, Graz. — Müller, Fabricant, Reichenberg. — Gutmann, Lloydcapitän, Triest. — Lesandvert, israel. Cantor, Agram. — Jastl, Kfm., Pola. — Fleiß Antonia, Kaufmannsgattin, Hermagor.  
 Kaiser von Oesterreich. Fuchs, Wachszieher, Salzburg. — Beer, Jglau. — Korc, Besizer, Zirkniz.  
 Gasthof Südbahnhof. Kern f. Frau und Tochter, und Bursch, Privat, Wien. — Hočevar, Privat, Loitsch. — Ruß, Besizer, Oberkrain.

**Verstorbene.**

Den 1/2. Mai. Fanny Clemenz, Private, 56 J., Alter Markt Nr. 15, Schlagfluß.  
 Im Spitale:  
 Den 10. Mai. Maria Ristik, Inwohnerin, 65 J., Lungentuberculose. — Maria Hartmann, Postamtsdieners-Witwe, 39 J., Lungentuberculose.  
 Den 11. Mai. Franz Rus, Schneidergeselle, 20 J., Lungentuberculose.  
 Den 12. Mai. Gregor Novak, 53 J., Erschöpfung der Kräfte.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Mai	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern (auf 1000 m. reduziert)	Lufttemperatur nach Felsus	Wind	Relativ bed. Feuchte	Witterungs-Charakter	Wasserstand in Millimetern
	7 U. Mg.	735,60	5,6	D. schwach	Regen	10,50	
12.	2 „ N.	736,80	8,3	D. schwach	bewölkt	Schnee	
	9 „ Ab.	736,20	5,0	D. schwach	heiter		

Vormittags Regen, abwechselnd Schnee, nachmittags Aufheiterung. Frisch gefallener Schnee auf den Bergen. Das Tagesmittel der Wärme 6,3°, um 7,1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: F. Naglitz.

**Sollten in keiner Familie fehlen.**

Wien, Michaelplatz 6. Ich kann aus Erfahrung bestätigen, daß Apotheker R. Brandts Schweizerpillen gegen Stuhlverstopfung, Schwindelanfälle und Blutwallungen gegen den Kopf mit bestem Erfolge angewendet worden sind. Noch jedermann, mit dem ich über die Schweizerpillen gesprochen, hat sich über selbe lobend geäußert. Mit vorzüglicher Hochachtung zeichne ich Michael Schöber. Da in Oesterreich vertrieben Nachahmungen von Apotheker R. Brandts Schweizerpillen existieren, so achte man genau darauf, daß jede Schachtel als Eifette ein weißes Kreuz im rothen Grunde und den Namenszug R. Brandts trägt. (1613)



Course an der Wiener Börse vom 12. Mai 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Medicinal-DORSCH Leberthran. Advertisement for fish liver oil with a fish illustration and text describing its benefits.

Mieder Geradhalter für Mädchen. Advertisement for corsets and undergarments by C. J. Hamann, located at Rathhausplatz.

Brüner Stoffe. Advertisement for high-quality fabrics from Brüner's factory, offering various patterns and materials.

Antirrhemon. Advertisement for a medicinal preparation by G. Piccoli, used for rheumatism and other ailments.

Die einfachsten Hausmittel sind oft von überraschender Wirkung. Advertisement for simple home remedies for various ailments.

Buchdruckerei-Verkauf. Advertisement for a book printing business sale, including details about the equipment and location.

Anzugstoffe. Advertisement for suits and clothing by Joh. Stikarofsky, featuring various styles and materials.

Circus Amato. Advertisement for a circus performance on Wednesday, May 13th, featuring various acts and a program of equestrian skills.

Nervenkrankheiten. Was sind die Nerven? Advertisement for Dr. Wrun's Peruinpulver, a treatment for various nervous system disorders.

Ein Lehrjunge. Advertisement for a position as an apprentice, suitable for young people aged 14 to 16.

Strofschke-Sauerbrunn. Advertisement for a mineral water source, highlighting its health benefits and location.